

Kinderinteressen und Wissensvermittlung im Fernsehen

„Mathe kann man nicht im Fernsehen lernen!“
(Julia¹, 9 Jahre)

Lothar Mikos und Claudia Töpper

Der Autor und die Autorin stellen zwei Aspekte aus einer wissenschaftlichen Studie zu der Aktion „Frag doch mal ...“ der *Sendung mit der Maus* vor. Schwerpunkte der Untersuchung waren die Fragen, für welche Themen Kinder sich interessieren und welche Rolle das Fernsehen bei der kindlichen Wissensaneignung spielt. Es zeigt sich, dass Kinder vielfältige Interessen haben und wissen, was sie vom Fernsehen erwarten können.

Auch wenn sich der Fernsehkonsum der Kinder zwischen 3 und 13 Jahren seit mehreren Jahren auf einem niedrigeren Niveau als noch Mitte der 90er Jahre stabilisiert hat, kommt das Medium bei den lieben Kleinen gut an. Dabei zeigen sich deutliche Differenzen in der Fernsehnutzung zwischen den 3- bis 9-jährigen und den 10- bis 13-jährigen Kindern. Die fiktionalen und nonfiktionalen Programme des Kinderfernsehens, insbesondere der auf Kindersendungen spezialisierten Sender Ki.Ka und Super RTL, werden vorrangig von Kindern zwischen 3 und 9 Jahren geguckt. Ältere Kinder, die 10- bis 13-Jährigen, bevorzugen dagegen sogenannte Erwachsenensendungen wie Daily Soaps, Sitcoms und Spielfilme (vgl. Feierabend/Klingler 2005, S. 173 f.). Generell präferieren Kinder fiktionale Sendungen, in erster Linie Animations- und Actionserien. Der Anteil dieser Sendungen betrug im Jahr 2004 50 %, im Vergleich zu 15 % an Informationssendungen (vgl. ebd., S. 174). Dennoch sind Letztere beliebt, weil man bei ihnen etwas lernen kann. Wissenssendungen, die speziell für Kinder gemacht sind, wie *Die Sendung mit der Maus*, *Löwenzahn*, *Wissen macht Ah*, *Willi will's wissen*, und Kindernachrichten wie *Logo* und

Neuneinhalb finden ihr Publikum. Ältere Kinder schauen bereits lieber die Wissenssendungen für Erwachsene wie *Galileo* und *Wunderwelt Wissen*.

Die Nutzung dieser Sendungen zeigt, dass Kinder ihren Wissensdurst auch mit und beim Fernsehen stillen. Aber was wollen Kinder eigentlich aus dem Fernsehen erfahren? Welche Wissensbereiche spielen eine Rolle? Die Redaktion der *Sendung mit der Maus* hat im Mai 2005 die Aktion „Frag doch mal ...“ gestartet, bei der Kinder ihre Fragen an den WDR schicken konnten. Knapp 76.000 Fragen gingen ein, von denen: „Warum ist der Himmel blau?“ die am häufigsten gestellte war. Allerdings entfielen auf diese Frage gerade einmal 781 Nennungen, also 1,03 %. Das zeigt, wie breit das Spektrum an Fragen ist, die Kinder gerne von der *Sendung mit der Maus* beantwortet wüssten. Um den Interessen der Kleinen weiter auf die Spur zu kommen, wurde eine wissenschaftliche Begleitstudie zu der Frageaktion durchgeführt.² Dabei standen im Mittelpunkt der Untersuchung die Fragen, für welche Themen die Kinder sich interessieren und welche Rolle das Fernsehen – neben anderen Wissensinstanzen wie Eltern und Schule – bei

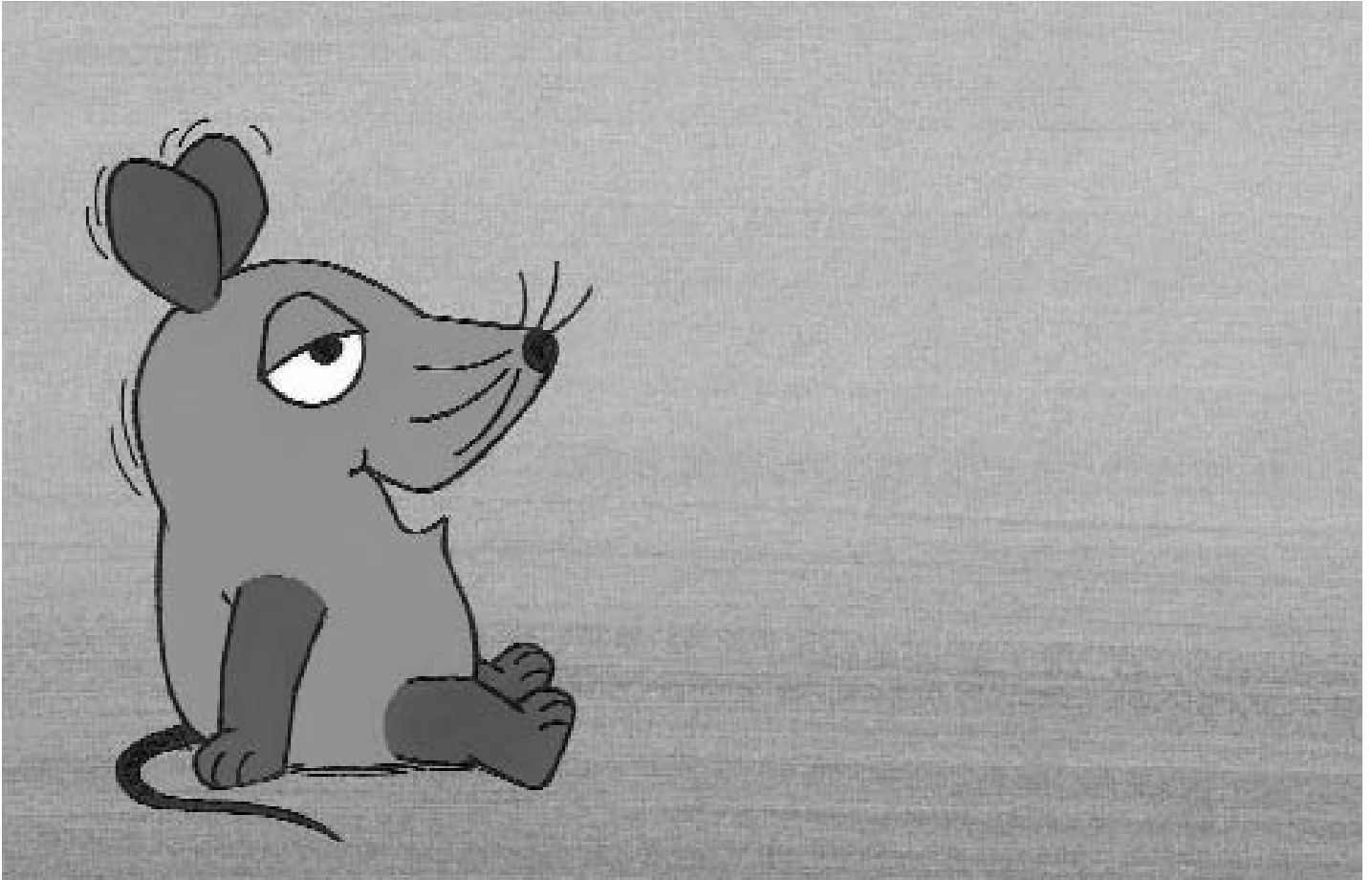
Anmerkungen:

1 Die Namen der Kinder wurden aus Datenschutzgründen geändert.

2 Die Studie wurde von den Autoren (Mikos Media Cooperation) im Auftrag des WDR durchgeführt. Es wurden zehn Gruppendiskussionen mit insgesamt 61 Kindern im August und September 2005 durchgeführt. Die Diskussionen fanden in zwei größeren Städten (Berlin und München), einer mittelgroßen Stadt (Erfurt) und in zwei ländlichen Regionen (im westlichen Niedersachsen und im Bergischen Land) statt. Je fünf Gruppendiskussionen fanden mit 6- bis 9-jährigen und 10- bis 13-jährigen Kindern statt. Außerdem wurden Kinder mit geringer formaler Bildung und Kinder mit hoher formaler Bildung befragt. Die Studie war nicht auf Repräsentativität angelegt, sondern darauf, möglichst tief in die Wissensbedürfnisse und den Alltag der Kinder einzudringen. In diesem Sinn lassen sich die Ergebnisse nicht verallgemeinern, sie machen aber Muster und Strukturen des kindlichen Lebens in Bezug auf die Lebenssituation der Kinder, ihre Fragen sowie den Umgang und die Aneignung von Wissen deutlich.

Post für die Maus: Mehr als 76.000 Fragen erreichten den WDR.





der Aneignung von Wissen spielt. Außerdem wollten wir erfahren, welche Wissenssendungen im Fernsehen die Kinder nutzen, was sie aus diesen Sendungen mitnehmen und was sie von ihnen erwarten. Da hier leider nicht ausführlich auf alle Ergebnisse der Studie eingegangen werden kann, konzentriert sich die Darstellung auf zwei Aspekte:

- auf die allgemeinen Themeninteressen der Kinder und
- auf die Rolle der verschiedenen Wissensinstanzen für die Kinder.

Vielfältige Interessen der Kinder

Die Interessen der Kinder sind sehr vielfältig, ihr Wissensdurst ist groß. Sie haben ein starkes Bedürfnis nach deklarativem und prozeduralem Wissen, d. h., sie wollen die Welt erklärt bekommen und wissen, wie Dinge funktionieren. Ihnen begegnet im Alltag viel, was sie (noch) nicht erklären können. Das Interesse für diese Alltagsfragen ist daher besonders groß. Dazu gehört die Topfrage aus der *Maus*-Aktion: „Warum ist der Himmel blau?“ – ebenso wie Fragen nach den Funktionsweisen von techni-

schen Geräten, z. B. Computer, Handy, Fernseher, oder danach, wie der Strom in die Steckdose kommt. Daneben entwickeln die Kinder in einer immer komplexer werdenden Welt ein großes Bedürfnis nach orientierendem, handlungsanleitendem und problemlösendem Wissen. Die Kinder in unserer Studie waren noch sehr beeindruckt von der Tsunami-Katastrophe, von der sie in erster Linie über das Fernsehen erfahren hatten. Sie wollten wissen, wie solche Naturkatastrophen entstehen und wie die betroffenen Menschen damit umgehen. In diesem Zusammenhang zeigte sich ein überraschender Effekt: Umwelt ist für die Kinder ein eher angstbesetztes Thema, das vor allem mit Naturkatastrophen in Verbindung gebracht wird. Umweltschutz im positiven Sinn spielte bei den Kindern in der Studie keine Rolle. Wichtig ist den Kindern auch, zu erfahren, wie man Konflikte und Probleme löst – zwar haben sie hier teilweise schon individuelle Strategien für spezifische Konflikte wie Streit mit Freunden entwickelt, doch stehen sie gewissermaßen täglich vor neuen Herausforderungen, für die sie noch keine Problemlösungskompetenz besitzen. Gerade in einer Welt, in der aufgrund zahlreicher gesellschaftlicher Problemlagen

eher pessimistische Grundhaltungen vorherrschen, haben die Kinder ein starkes Bedürfnis nach Wissen, wie man (Lebens-)Perspektiven entwickelt. Mit diesen Fragen werden sie aber leider oft allein gelassen.

Die Interessen und der Wissensdurst der Kinder lassen sich grob drei Bereichen zuordnen:

- die Welt begreifen;
- Freizeit und Konsum;
- sozialer Umgang.

Um mehr oder weniger existentielle Fragen des Lebens geht es im ersten Bereich. Da wollen Kinder z. B. wissen, warum das Blut rot ist, wie Glas hergestellt wird oder wie eine Glühbirne funktioniert. Besonders die Jüngeren und die Mädchen interessieren sich dafür, wie Tiere leben, wie sie entstanden sind, welche Besonderheiten sie haben und wie man mit ihnen umgeht. Dabei möchten die Kinder hauptsächlich etwas über die heimische Fauna erfahren, denn diese Tiere sind ihnen am nächsten – auch weil einige als Haustiere in Frage kommen. Exotische Tiere wie Komodowarane, Löwen, Tiger und Schlangen spielen nur eine untergeord-

nete Rolle. Während Religion und Politik im engeren Sinn kaum thematisiert werden, stoßen historische Themen vor allem bei den jüngeren Kindern und denen mit geringer formaler Bildung auf Interesse. Die beiden Weltkriege werden am häufigsten genannt, ansonsten wüssten die Kleinen gerne mehr über die Vor- und Frühgeschichte, von der Entstehungsgeschichte der Menschen über die Steinzeit und die alten Ägypter, Griechen, Römer bis hin zur Entdeckung Amerikas. Die Jungen interessieren sich besonders für Technik. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Funktionsweisen und der Herstellung von Medientechnik. Computer und Computerspiele, Fernsehen, DVDs und Handys stehen hoch im Kurs. Allerdings interessieren sich gerade die Jungen auch für die Funktionsweise des Körpers.

Für den Bereich Freizeit und Konsum dient den Kindern vor allem das Internet als Informationsmedium, das Fernsehen ist hier weit weniger gefragt. Lediglich beim Thema „Sport“ spielt das Fernsehen eine größere Rolle. Die Kinder mit hoher formaler Bildung treiben öfter aktiv Sport. Während die Mädchen Schwimmen, Volleyball, Radfahren und Eislaufen be-

vorzugen, dreht sich bei den Jungen fast alles um Fußball, insbesondere um den Profifußball. Die Mädchen spielen in ihrer Freizeit zwar auch Fußball, aber seltener in Vereinen. Für die 10- bis 13-jährigen Jungen mit geringer formaler Bildung ist neben Fußball nur Wrestling interessant. Das schauen sie sich nicht nur im Fernsehen an, sondern suchen auch im Internet nach Informationen. Computer- und Konsolenspiele werden unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildungsgrad genutzt. Die Mädchen spielen eher Spiele wie *Der kleine Eisbär*, während sich die Jungen für sogenannte Ballerspiele und Sportspiele (*Formel 1*, *World Race*, *FIFA 2005*) begeistern können. Das Internet wird am liebsten zum Chatten, zum Versenden von E-Mails und zum Herunterladen von Musik genutzt. Es ist allen befragten Kindern als Informationsmedium bekannt, in dem man schnell an Daten, Fakten und anderes Wissen kommt.

Alle befragten Kinder lesen gern. Unabhängig von Alter, Geschlecht und Bildungsgrad wird *Harry Potter* gelesen. Während sich die jüngeren Mädchen auf *Die wilden Hühner* stürzen, lesen die Jungen *Die wilden Kerle*. Dieses Lesevergnügen gönnen sich aber nur die Kin-

der mit hoher formaler Bildung. Die anderen Kinder lesen lieber Comics und Mangas, Krimis und Detektivromane. Handys und Klingeltöne sind offenbar nur für die jüngeren Kinder mit geringer formaler Bildung ein Thema. Die Älteren bewerten Klingeltöne bereits z. T. als „Abzocke“. Mode ist eher für jüngere Mädchen mit hoher formaler Bildung ein Thema, bei ihnen sind Charity-Bänder „in“. Marken spielen bei den Jungen mit geringer formaler Bildung eine große Rolle, vor allem Nike und Adidas. Über Mode informieren sich die Kinder in erster Linie in der Zeitschrift *Bravo*. Das Fernsehen spielt dabei kaum eine Rolle. Für die Freizeitinteressen der Kinder werden andere Medien genutzt, nur beim Sportkonsum liegt das Fernsehen vorne.

Im Bereich sozialer Umgang stehen für die Kinder zwei Themen an erster Stelle: Liebe und Konflikte. In beiden Fällen geht es um Beziehungsgestaltungen zu anderen Kindern, positive wie negative. Liebe ist für die jüngeren Kinder eher ein peinliches Thema, sie interessieren sich vorrangig dafür, wie das jeweils andere Geschlecht „tickt“ und wie man sich am besten kennen lernen kann. Für die älteren Kin-



Die Sachgeschichten-Macher Christoph Biemann und Ralph Caspers wissen: Kinder interessieren sich sprichwörtlich für alles!



der ist das Thema „Sexualität“ von Bedeutung. Sie wollen wissen, „wie das geht“ und welche Verhütungsmittel es gibt. Allerdings werden Fragen zum Thema „Sexualität“ weder von den Eltern noch von der Schule ausreichend beantwortet. Hauptinformationsquelle ist hier die Zeitschrift *Bravo*. Fragen zu Aids, Verhütung, Kindesmissbrauch und Schutz vor sexuellen Übergriffen bewegen sie dabei am meisten. Im Fernsehen werden diese Themen nicht genügend abgedeckt. Wenn es Probleme mit Freunden gibt, tendieren die Kinder mit hoher formaler Bildung zu konstruktiven Lösungen, während die Kinder mit geringer formaler Bildung sich entweder in sich zurückziehen, Ablenkung (z. B. im Sport oder bei Computerspielen) suchen oder aber den Konflikt mit Gewalt lösen wollen. Der 8-jährige Sven meint dazu: „Wenn jemand mich ärgert, dann haue ich ihm in die Fresse.“

Wissensinstanzen: Eltern, Großeltern, Internet, Fernsehen, Schule

Für die Kinder sind verschiedene Wissensinstanzen von Bedeutung, denen sie auch spezifische Fähigkeiten zuschreiben. Die wichtig-

ste Wissensinstanz und die ersten Ansprechpartner sind die Eltern. Mütter und Väter werden zu unterschiedlichen Gebieten befragt. Während die Mütter bei Themen wie „Sprache“ und „Liebe“ bzw. „Verliebtsein“ gefragt sind, liegen die Kompetenzen der Väter nach Ansicht der Kids in den Bereichen Computer und Internet, Mathematik und Technik sowie Sport. Die Großeltern sind in erster Linie für geschichtliche Fragen von Belang und hier besonders hinsichtlich ihrer Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg und im Zusammenhang mit Auswanderung bzw. Immigration. Bei Konflikten im Freundeskreis werden Geschwister und Freunde zu Rate gezogen, von denen vermutet wird, dass sie auf diesem Gebiet Erfahrungen haben.

Medien spielen vor allem bei der Informationsbeschaffung und zur Unterhaltung eine Rolle. Alle Kinder der Studie kennen das Internet als Möglichkeit, schnell an Informationen, Daten und Fakten zu kommen. Entweder nutzen sie es bereits selbst oder – im Fall der jüngeren Kinder – lassen sich von Eltern oder Geschwistern die gesuchten Informationen beschaffen. Dennoch wird das Internet in erster Linie zur Unterhaltung herangezogen. Bücher

und Fernsehen werden breit genutzt. Bücher dienen u. a. dazu, das Lesen zu lernen. Denn den geringer gebildeten Kindern ist bewusst, dass dies – neben dem Rechnen – eine wichtige Schlüsselkompetenz für ihre späteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist. Fernsehen wird zum Wissenserwerb und zur Unterhaltung genutzt. Auch wenn die Wissenssendungen beliebt sind, haben Shows und Serien einen größeren Stellenwert. Den Kindern ist bewusst, was das Medium leisten kann und was nicht, oder wie es die 9-jährige Julia formuliert: „Mathe kann man nicht im Fernsehen lernen.“ Aus ihrem Fernsehkonsum erhalten sie zahlreiche thematische Anregungen, die aber – leider – von anderen Wissensinstanzen nur selten aufgegriffen werden. Die Schule spielt überraschenderweise in diesem Zusammenhang für die Kinder kaum eine Rolle – mit Ausnahme der befragten Kinder aus Bayern, die der Schule einen gewissen Stellenwert bei der Wissensvermittlung bescheinigen. Da aber selbst die Eltern den Kindern nicht alle Fragen beantworten können, wird dem Fernsehen eine große Bedeutung beigemessen, vor allem den Wissenssendungen wie der *Sendung mit der Maus*. Die 9-jährige Melanie hat da eine klare

Empfehlung für die Erwachsenen: „Das können ruhig ab und zu auch mal Erwachsene schauen, wenn sie es unbedingt wissen wollen. Wen sollen sie sonst fragen? Den Gott? Der kann die Fragen ja nicht beantworten. Da kann man ruhig mal *Die Sendung mit der Maus* gucken.“ Und der 9-jährige Tom meint: „Wenn ich was wissen will? Wenn ich Glück hab, kommt es im Fernsehen, wenn nicht, frag ich meine Mutter.“

Schlussbemerkungen

Zwischen den jüngeren und älteren Kindern sowie zwischen Mädchen und Jungen zeigen sich lediglich hinsichtlich einiger Themen Unterschiede, z. B. bei den Themen „Liebe“ und „Sexualität“ und bei spezifischen Interessen wie „Tiere“ oder „Sport“. Entscheidend sind die Unterschiede zwischen den Kindern mit geringer formaler und hoher formaler Bildung. Zwar ist allen Kindern gleichermaßen die Bedeutung von Bildung und Wissen für die Entwicklung von Lebensperspektiven bewusst, doch ihr Verhalten ist unterschiedlich: Die Kinder mit geringer formaler Bildung sind tendenziell passiv und konsumieren z. B. eher Sport oder Musik, als aktiv auszuüben bzw. zu praktizieren. Tendenziell zeigt sich in der Studie, dass Kinder mit hoher formaler Bildung eher zu aktiver Beteiligung und Produktion bzw. Kreativität neigen, während sich die geringer formal Gebildeten stärker passiv zurückziehen und konsumieren.

Der Fernsehkonsum regt Kinder an, sich mit zahlreichen Themen zu beschäftigen. Leider werden diese Themen – von den Erklärungen zu alltagspraktischen Dingen, der Funktionsweise von Geräten oder dem menschlichen Körper über Freizeit- und Konsumthemen bis zu Fragen, die den sozialen Umgang betreffen – offenbar nur unzureichend von anderen Institutionen wie dem Elternhaus und noch weniger der Schule aufgegriffen. In gewissem Sinn kann man davon sprechen, dass das Fernsehen für die Kinder als eine Art Wissensmaschine fungiert, die sie allerdings lediglich mit Fragmenten versorgt und sie damit in erster Linie neugierig auf Themen macht. Tiefgehendes erfahren sie nur dann, wenn Wissenssendungen zufällig eines dieser Themen aufgreifen und so den Wissensdurst der Kinder stillen können. Eltern spielen eine wichtige Rolle bei der Wissensvermittlung, vor allem bei der Erklä-

rung der Welt, wobei sich die Kinder je nach Art der Frage an das weibliche oder männliche Elternteil wenden. Die Schule scheint hingegen lediglich als Lernort, aber nicht als Ort einer Wissensvermittlung, die den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder entgegenkommt, begriffen zu werden. Die Medien, insbesondere das Fernsehen mit seinen Wissensmagazinen und das Internet scheinen der Schule den Rang abzulaufen. Auf der anderen Seite generieren die Medien wiederum unspezifisches Wissen und tragen z. B. mit ihrer Katastrophenberichterstattung dazu bei, dass Umwelt für die Kinder ein eher angstbesetztes Thema ist. Die Kinder benötigen viel mehr Orientierungswissen, um beispielsweise Umwelt- bzw. Naturkatastrophen einordnen zu können. Generell nimmt der Bedarf der Kinder nach orientierendem, problemlösendem und handlungsanleitendem Wissen zu. Aber dieser Bedarf wird offenbar derzeit weder von Fernsehen und Internet noch von Eltern und Schule ausreichend gestillt. Kinder sind wissensdurstig und neugierig. Diese Eigenschaften werden vom Fernsehen zwar gefördert, aber die Antworten auf die vielen Fragen bleibt es ebenso wie die anderen Wissensinstanzen häufig schuldig.



Literatur:

Feierabend, S./Klingler, W.:

Was Kinder sehen. Eine Analyse der Fernsehnutzung Drei- bis 13-Jähriger 2004.
In: Media Perspektiven, 4/2005, S. 163–177

Dr. Lothar Mikos ist Professor für Fernseh- und Fernsehwissenschaft an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) »Konrad Wolf« in Potsdam-Babelsberg und Prüfer bei der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).



Claudia Töpfer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF).

